Dienstag, 3. August 1915. 224. Jahrgang. — Nr. 179.

Gothaische Zeitung

Amtlicher Anzeiger für das Herzogtum Gotha.

Gothaer Neueste Nachrichten.

Schriftleitung: Perthesstraße 2. Fernsprecher 34. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis: in Gotha ℳ 2.25. Alle Postämter nehmen Bestellungen für ℳ 2.50 vierteljährlich an. Mit den Beilagen: „Gesetzsammlung." — „Seifenblasen."

Geschäftsstelle: Erfurter Str. 9/11. Fernsprecher 839. Insertionspreis für die 8gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 ₰, bei gleich mit aufgegebenen Wiederholungen für hiesige Inserenten 12 ₰. Mit den Beilagen: „Illustr. Sonntagsblatt." — „Landw. Mitteilungen."

Annahmestellen für Abonnements und Inserate: Alfred Krug, Hauptmarkt 34; Louis F. Lange, Marktstr. 8/10; Max Rust Nachf., Erfurter Landstr. 32; Hilmar Schulz, Zigarrengeschäft, Waltershäuser Straße 2.

Letzte Nachrichten

Englische Finanzen

London, 3. August. Wie die „Times" meldet, erwägt das Schatzamt, welche Schritte getan werden können, um den Verbrauch an Gold im Binnenhandel einzuschränken und die Zentralreserve an Gold für englische Zahlungen zu verstärken. Das Schatzamt werde entsprechende Anordnungen erlassen, wünsche jedoch alles zu vermeiden, was den Anschein erwecken könnte, daß es in die legitime und notwendige Goldausfuhr eingreife, um den Kredit nicht zu schädigen. — Dasselbe Blatt berichtet, der Wert der Dampfer steigt infolge des Krieges andauernd. Für alte Schiffe werden außerordentlich hohe Preise gezahlt. Die Preise übersteigen die Baukosten erheblich. Ein Frachtdampfer, der vor vier Jahren für 30000 Pfund gekauft wurde, erzielt jetzt 68000 Pfund. In London vollzieht sich ein großer Handel mit Schiffen seitens der Neutralen. (WTB.)

Versenkt

London, 2. August. Das „Reutersche Bureau" meldet: Der Dampfer „Clintonia" ist versenkt worden. 54 Mann der Besatzung sind gerettet, 11 werden als verloren gemeldet. — „Lloyds" meldet: Der britische Dampfer „Benvorlich" ist versenkt worden. Der erste Leutnant und 6 Matrosen sind gelandet. Der Kapitän und der Rest der Besatzung verließ das Schiff in einem Boote. (WTB.)

Amerikanische Kriegslieferungen

Kopenhagen, 3. August. Das Bankhaus Morgan & Co., das für die Alliierten die Finanzierung der amerikanischen Kriegslieferungen übernommen hat bis zum 1. Juli für über 2 Milliarden Mark Kontrakte mit amerikanischen Fabriken abgeschlossen. (WTB.)

In Mesopotamien

Konstantinopel, 1. August. Meldungen aus Bagdad zufolge berichten muselmanische Soldaten der englischen Armee, die in das türkische Lager übergegangen sind, daß in dem Nachtkampfe vom 14. Juli sämtliche Offiziere der englischen Bataillone getötet wurden. Nur der Kommandant sei verschont geblieben. Ein anderer Bataillonskommandant sei am Kopfe schwer verwundet worden. Die türkische Artillerie habe ein feindliches Schiff, das Kanonen an Bord führte, versenkt. (WTB.)

In Brand

Amsterdam, 2. August. „Nieuwes van den Dag" meldet aus Ymuiden: Ein hier angekommener holländischer Dampfer fand am Sonntag mittag den englischen Kutter „L. T. 1102" sechs Meilen von dem Newark-Feuerschiff brennend vor. Die Besatzung suchte auf einem eigenen Boot das Land zu erreichen. (WTB.)

Ausstände in amerikanischen Fabriken

Neuyork, 2. August. (Reuter.) Miliztruppen sind abberufen worden, um bewaffnete Ausständige in der Alluminiumfabrik von Massena zu überwältigen. Die Fabrikbeamten schreiben die Bewegung ausländischen Einflüssen zu. Ein Ausständiger ist getötet, mehrere sind verwundet worden. (WTB.)

Vom Luft- und Seekriege

Ein Zeppelin über Bialystok.

Aus Bialystok wird dem „Berl. Lok.-Anz." gemeldet: In der Nacht zum 21. Juli erlosch plötzlich das elektrische Licht. Die Straßen waren in Finsternis gehüllt. Bald wurde ein Zeppelin beobachtet, der die Stadt mit roten Scheinwerfern beleuchtete. Er warf aber keine Bomben ab. (Bln. Ztg.)

Erfolgreiche deutsche Bombenwürfe.

Der „Temps" meldet: Mehrere deutsche Flugzeuge überflogen am Sonntag in früher Morgenstunde Dünkirchen, wo sie von heftigem Geschützfeuer empfangen wurden. Sie warfen zahlreiche Bomben ab, die aber nur Sachschaden anrichteten. Ueber Coudekerke, Bethune und St. Pol warfen deutsche Flugzeuge Bomben ab, ohne jemand zu verletzen oder zu töten; jedoch wurde Sachschaden angerichtet. In der Nacht zum Donnerstag wurde St. Omer von deutschen Flugzeugen mit fünf Bomben belegt; die erste zerstörte eine Bäckerei und tötete den Bäcker und seine Frau, eine andere tötete eine alte Frau; die übrigen Bomben verursachten Sachschaden. Das deutsche Flugzeug entkam trotz der Verfolgung durch englische Flugzeuge unter dem Schutze der Dunkelheit.

Das „Journal" meldet, daß Gérardmer in der letzten Zeit täglich von deutschen Flugzeugen überflogen worden ist. Am 30. und 31. Juli wurden sechs Bomben auf die Stadt geworfen, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Ueber Nancy erschien am 30. Juli ein Aviatikflugzeug, das bei bewölktem Himmel bis mitten über die Stadt gelangte. Vier Bomben fielen in ganz kurzen Abständen an beinahe derselben Stelle nieder; die gewaltigen Explosionen schreckten die ganze Bevölkerung aus dem Schlafe. Da die Straßen leer waren, ist kein Menschenverlust zu beklagen. Der Sachschaden muß beträchtlich sein, denn die Einzelheiten hat die Zensur gestrichen. (z. Z.)

Versenkt.

Der englische Dampfer „Fulgence" ist am Montag versenkt worden. Die Besatzung von 26 Mann wurde gerettet. (WTB.)

Der Weg nach Archangelsk gefährdet.

„Aftenposten" meldet aus Hammerfest: Im Eismeer treiben zahlreiche Minen, die angeblich von deutschen Dampfern ausgestreut sein sollen. Jeden Tag treffen durch Minen beschädigte Dampfschiffe ein. Man will wissen, daß überdies mehrere deutsche Unterseeboote im Eismeere kreuzen. Durch das Eismeer führt bekanntlich der Weg nach Archangelsk. (z. Z.)

Im Schwarzen Meer gesunken.

Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge ist ein großer feindlicher Torpedobootszerstörer aus unbekannter Ursache im Schwarzen Meer auf der Höhe von Keeken östlich von Schile gesunken. (z. Z.)

Der Krieg

Wir müssen sorgen, daß wir vor allen Völkern der Erde die Besseren und Wackeren werden. Den Edleren, den Frischeren gehört die Welt.
Gustav Frenßen.

Von den europäischen Kriegsschauplätzen

Kanonade an der belgischen Westfront.

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus Oostburg: Seit Sonnabend nachmittag hört man wieder eine äußerst heftige Kanonade aus der Richtung der westlichen Front in Belgien. Auch während der ganzen Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde heftig geschossen. Sonnabend waren wieder feindliche Flieger an der belgischen Küste erschienen. (z. Z.)

Die Beschießung von Compiègne.

„Petit Journal" erfährt über die Beschießung von Compiègne, daß die Beschießung kurz vor 11 Uhr nachts begann. Ein deutsches Flugzeug überflog die Stadt und verschwand nach dem zweiten Schuß. Das Aufleuchten der Schüsse war deutlich sichtbar. Menschen wurden nicht getroffen, dagegen zwei Häuser und ein Sägewerk zerstört; der Bahnhof wurde nicht getroffen. Die Bevölkerung bewahrte Ruhe. (Bln Ztg.)

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet am Montag mittag:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Damaszow gegenüber der Radowka-Mündung errangen unsere Verbündeten am Sonntag neue Erfolge.

Westlich Iwangorod haben unsere siebenbürgischen Regimenter dem Feinde acht etagenförmige betonierte Stützpunkte mit dem Bajonett entrissen, vier wurden allein von dem größtenteils aus Rumänen bestehenden Infanterie-Reg. Nr. 50 erobert. Der Halbkreis um Iwangorod verengert sich beträchtlich. Wir nahmen 15 Offiziere und über 2300 Mann gefangen und eroberten 29 Geschütze, darunter 21 schwere, ferner 11 Maschinengewehre, einen großen Werkzeugpark und viele Munition und Kriegsmaterial. Unsere bewährten siebenbürgischen Truppen dürfen diesen Tag zu den schönsten ihrer ehrenvollen Geschichte zählen.

Unmittelbar östlich der Weichsel erstürmte eine unserer Divisionen die Eisenbahnstation Nowo Alexandrija und einige zunächst gelegene Positionen. Bei Kurow drangen deutsche Truppen, nachdem sie am Sonntag zwei feindliche Linien genommen hatten, in die dritte ein.

Weiter östlich bis zum Wieprz hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Bug und Wieprz wurde die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen Sokal und Krylow über den Bug gegangenen Truppen schritten in Richtung Wladimir—Wolynskij vor.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Ledrotale, westlich des Bezzecca, überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In den Judikarien vertrieben unsere Patrouillen zwei italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich Condino eingenistet hatten.

Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im Küstenlande herrscht in den nördlichen Abschnitten größtenteils Ruhe. Am Plateau hält der Geschützkampf an. Die gegen unsere Stellungen östlich Polazzo geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

Warschau vor der Einnahme.

Der Berichterstatter des „B. T." meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: Die Räumung Warschaus von der Militär- und Zivilbevölkerung außer dem notwendigsten Garnisonbestand geht in beschleunigtem Tempo vor sich. Von den 900000 Einwohnern hatten bis Ende Juli 300000 die Stadt verlassen. Der Höchstkommandierende erließ schon im Juni den Befehl, daß alle nach dem 1. Juli Kommenden nicht in Warschau bleiben dürfen. Trotzdem steckt die Stadt noch voller Flüchtlinge aus geräumten und jetzt von den Verbündeten besetzten polnischen Orten Polens. Die Staatsbeamten verließen die Stadt größtenteils schon im vorigen Monat. Zuletzt reisten die zahlreichen Post- und Polizeibeamten ab. Die Kreise der Intelligenz harrten dagegen aus und schienen entschlossen, den deutschen Einmarsch abzuwarten. Erst in den letzten Tagen, als die Kolonnen des Trains und der Rückzugstruppen in endloser Folge die Straßen überschwemmten, deutsche Flieger immer häufiger über der Stadt kreisten und die Brücken bombardierten, der Donner schwerer Geschütze immer lauter wurde, da wurden auch sie von der allgemeinen Panik ergriffen und brachen auf. Das Polenblatt „Goniec" veröffentlichte deshalb folgenden Aufruf: „Gekommen ist der Tag der Sühne für die Triumphe und der Erlösung. Es naht der entscheidende Moment. Warschau wird siegreich daraus hervorgehen. Die Ehre gebietet es, hierzubleiben." (Bln. Ztg.)

Vom türkischen Kriegsschauplatz

Ein englischer Bericht.

Ein Sonderberichterstatter des „Reuterschen Bureaus" meldet von den Dardanellen:

Flieger-Beobachtungsposten haben feststellen können, daß an verschiedenen Punkten große türkische Verstärkungen herangeführt worden sind. In der Nacht zum 23. Juli wurde die französische Stellung angegriffen und flüssiger Stoff in die Schützengräben geschüttet, der nachher durch Bomben in Brand gesteckt wurde. Französische 7,5-Zentimeter-Geschütze eröffneten das Feuer und brachten das Feuer der Angreifer zum Schweigen. Um 3 Uhr nachmittags des 23. Juli wurde ein Angriff auf einen vorspringenden Teil unserer Linie auf dem äußersten linken Flügel unternommen, den die Türken bereits mehrmals erfolglos angegriffen hatten. Nach kurzer Beschießung wollte eine kleine feindliche Abteilung in die Stellung eindringen. Sie wurde durch das Feuer zweier Flugzeugkanonen vertrieben und hinterließen ungefähr 40 Tote. (WTB.)

Deutsches Reich

Ein Kaiserwort. Gelegentlich des feierlichen Pontifikalamtes in der Domkirche zu Köln erklärte Kardinal v. Hartmann: „Wenn wir mit großem Vertrauen auf den endgültigen Sieg in die Zukunft schauen dürfen, so verdanken wir das vor allem der Huld und Güte Gottes. Als ich vor einigen Wochen unserem Kaiser Glück wünschen durfte zu der glücklichen Wendung des Krieges im Osten, wies der Kaiser mit der Hand nach oben und sprach in innerster Ueberzeugung die Worte: ‚Der da droben hat uns geholfen.'"

Der Dank der Kaiserin an Ostpreußen. Aus Königsberg wird gemeldet: Die Kaiserin hat beim Verlassen der Provinz Ostpreußen folgende Kundgebung erlassen und den Oberpräsidenten mit ihrer Veröffentlichung beauftragt: „Es ist mir Herzensbedürfnis, den schwerbetroffenen Kreisen Ostpreußens zu danken. Ich kam, um mein Mitgefühl auszusprechen und etwas mittragen zu helfen von der Last und Sorge, die der Krieg dieser geliebten Provinz auferlegt hatte. Trotz Not und Jammer dieses Kriegsjahres hat die Bevölkerung noch Zeit und Kraft gefunden, mich und die Kronprinzessin durch Blumen und Bekränzungen zu begrüßen; die Liebe zur Scholle und zum Königshaus trat hervor auch da, wo nur noch Trümmer und Brandstätten mich umgaben. Ein Volk, das so mutig die Heimat sich wiedererobert durch Fleiß, Arbeit und Gottvertrauen, wird auch der Herr nicht verlassen. Ich kehre tiefergriffen zurück und kann dem Kaiser berichten, daß seine treuen Ostpreußen den Mut nicht verlieren, ihm und dem Herrn vertrauen, an der Heimat nicht verzagen, sondern mutig am Wiederaufbau arbeiten.
Auguste Viktoria."

Dem Reichstagspräsidenten Dr. **Kaempf** ist vom Kaiser das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Für die Reichstagssitzung vom 19. August, die um 2 Uhr nachmittags beginnt, ist folgende Tagesordnung ausgegeben worden: Beratung des Berichts der Reichsschuldenkommission, Nachtragsetat für 1915, Petitionen. Weitere Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen, behält sich der Präsident vor.

Oesterreichisch-ungarische Eier für Deutschland. Um den Eierbedarf im eigenen Lande decken zu können und um einem übertrieben hohen Preisstande entgegenzuwirken, hatte die österreichisch-ungarische Regierung Mitte Mai ein Ausfuhrverbot für Eier erlassen. Sie hat jedoch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Deutschlands Hauptbezugsquelle, Rußland, uns in diesem Jahre verschlossen ist und wir infolgedessen einer ernsten Eiernot entgegengehen würden, die Ausfuhr eines monatlichen Kontingents von 15000 Doppelzentern nach Deutschland zugestanden. Mit dem Einkauf der Eier ist aus technischen Gründen die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin betraut worden. Bei der Verteilung der eingeführten Eier auf die einzelnen Teile Deutschlands werden in erster Linie die größeren Städte und Gemeinden, sowie die Lazarette berücksichtigt. Soweit nach Befriedigung dieses Bedarfs noch Eiermengen zur Verfügung stehen, werden diese dem Handel zugeführt, und zwar in einigen Großstädten durch öffentliche Versteigerung in kleinen Mengen, damit auch der Kleinhandel sich beteiligen kann.

Ausland

Die Schweiz und die Entente. Die „Idea Nazionale" berichtet aus Bern, daß die dort abgehaltene Konferenz zwischen der Schweizer Eidgenossenschaft und Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens einen wenig guten Verlauf nimmt. Nachdem zunächst wenigstens ein Einverständnis über den grundsätzlichen Weg in der Frage der Ausfuhr nach den Ländern der Zentralmächte von Schweizer Erzeugnissen, die sich mit vorher aus den Ländern des Vierverbandes eingeführten Rohstoffen vollzieht, erreicht war, gestaltete sich, wie der Korrespondent schreibt, ein weiteres Uebereinkommen schwierig und schien unerreichbar angesichts des tiefen Abgrundes, der die Forderungen des Vierverbandes und die Gegenvorschläge der Eidgenossenschaft trennten. England, Italien und Frankreich verlangen von der Schweiz, daß sie ihre Feinde nicht mehr mit Waren versorgt, die die Schweiz im Durchgangsverkehr erhält und die militärischen Bedürfnissen dienen. Wir müssen vollkommene Gewähr haben, so entwickeln die Vertreter der Entente den Kern ihrer Anschauung, daß diejenigen Waren, die wir ganz ausnahmsweise zur Ausfuhr nach der Schweiz zulassen, unter keinerlei Form zu unseren Feinden weitergehen. Einige Fälle von Konterbandehandel, die sich in Bern zugetragen haben, haben die Ueberzeugung aufkommen lassen, daß die Schweiz trotz ihres guten Willens und trotz ihrer unanfechtbaren Loyalität nicht imstande ist, voll und ganz die nötige Kontrolle auszuüben. Wir aber, gestützt auf unsere Interessen, wollen, daß wir uns in diesem Punkte mit der Schweiz verständigen können. — Die Schweiz hält dem entgegen, daß ihre Unabhängigkeit und Staatswürde die Annahme der Forderung der Entente nicht erlaube, auch weil sie in den Vorschlägen eine Neutralitätsverletzung gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn findet, und in diesem Punkte ist, wie der Korrespondent sagt, die Schweiz unerbittlich. Sie hat ausdrücklich erklärt, sich von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht abbringen lassen zu wollen. Ein Uebereinkommen erscheint deswegen sehr schwierig. (WTB.)

Russische Abschließung gegen Schweden. Nach Meldungen aus Haparanda ist die Postverbindung zwischen Finnland und Schweden seit gestern unterbrochen. Verschiedene Erklärungen sind im Umlauf. Es wird vermutet, die Russen wollen verhindern, daß Nachrichten über ihre Niederlagen ins Land gelangen. (z. Z.)

Bestechung der italienischen Sozialisten. Eine Mitteilung des „Cri de Paris", Deutschland habe versucht, durch den Schweizer Sozialistenführer Greulich die italienische Sozialistenpartei zu bestechen, und ihr kurz vor Ausbruch des italienischen Krieges große Summen zur Bekämpfung des Kriegsgedankens angeboten, war von der italienischen Presse eifrig aufgegriffen worden. Alledem wird jedoch durch eine offizielle Erklärung der italienischen sozialistischen Parteidirektion schnell ein Ende gemacht. Das Geldangebot an die italienischen Sozialisten ging, wie Greulich erklärte, von der amerikanischen Sozialistin Warron Springs aus Chikago aus, die angelsächsischer Abstammung ist, und vom Milliardär Carnegie, der dadurch die Friedenssache fördern wollte. (z. Z.)

Die libysche Katastrophe. Turiner Blätter melden, daß die Lage in Libyen fortgesetzt beunruhigender wird. Eine große Anzahl Italiener hat die französische Grenze überschritten, augenscheinlich, weil

UrMEL

sie nicht mehr rechtzeitig das Küstengebiet glaubten erreichen zu können, sondern unterwegs abgeschnitten zu werden befürchteten. Es heißt, daß vor Tripolis jetzt 24 000 Araber stehen. (z. Z.)

Die „Times“ verlangt die allgemeine Wehrpflicht. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Man kann aus der Ruhe und Entschlossenheit der Russen, die sich durch die schlimme Lage Warschaus nicht aus der Fassung bringen lassen, neuen Mut schöpfen. Die Russen wissen ebensogut wie wir, daß die Verbündeten länger aushalten können, als die Gegner. In Zukunft wird die Aufgabe, die deutsche Gefahr aus der Welt zu schaffen, mehr als bisher auf unseren Schultern ruhen. Wir schrecken nicht davor zurück; Frankreich und Rußland haben die äußerste Kraft entfaltet und fordern jetzt von uns eine kräftigere Unterstützung. Sie erwarten sie nicht vergebens. Wir müssen jede Sehne anspannen. Wenn die Regierung sofort ein Gesetz annähme, durch das jeder Mann im militärischen Alter Soldat werden oder sonstwie dem Staate zu dienen gezwungen würde, würde sich der moralische Einfluß der Erfolge Deutschlands in Rußland sehr vermindern. Wenn eine solche Maßnahme sofort ergriffen würde, würde sie in der ganzen Welt Eindruck machen. (z. Z.)

Anwerbung griechischer Offiziere durch England. Ein in ganz Griechenland verbreiteter Aufruf des englischen Militärattachés in Athen bezweckt unter den verlockendsten Bedingungen die Anwerbung griechischer Reserveoffiziere für die Dardanellen-Operationen. Außer der doppelten Kriegsgage wird den Offizieren eine Rangklasse höher bewilligt. Die Athener Regierung ließ die Aufrufe entfernen. Gleichzeitig legte sie energischen Protest ein unter der Aufforderung an die englische Gesandtschaft, die ungesetzliche Aktion einzustellen. (z. Z.)

Bulgarien und die Türkei. Nach einer Sofioter Depesche der „Kölnischen Zeitung“ schweben die türkisch-bulgarischen Verhandlungen noch, eine gute Erledigung wird aber fest erwartet. Der Unterhändler der bulgarischen Regierung Dr. Stojanow benachrichtigte die bulgarische Regierung, daß die Anleiheverhandlungen mit der deutsch-österreichisch-ungarischen Bankengruppe gut beendet worden seien. Die bulgarische Regierung wird hierüber eine amtliche Mitteilung veröffentlichen, um alle umlaufenden Gerüchte zu beseitigen.

Meuterei russischer Truppen. Von authentischer Seite wird gemeldet, daß die Russen zur Verstärkung ihrer Stützpunkte in Ostgalizien etwa 40 000 Mann frisch ausgerüsteter Truppen herbeischafften. Als diese am Bestimmungsorte angelangt waren, verweigerten die Mannschaften und die Offiziere den Gehorsam, vernichteten die Munition und kehrten sich gegen die höheren Vorgesetzten. Die Meuterer wurden schließlich überwältigt, entwaffnet und nach Rußland zurückbefördert. (z. Z.)

Aus der Duma wird vom Montag weiter berichtet: Von langem, anhaltendem Beifall von allen Bänken begrüßt, begann Kriegsminister Poliwanow seine Rede mit der Erklärung, daß Rußland Staaten bekriege, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen Napoleons befreit habe. (Eine nette Geschichtsfälschung.) Durch seine geschickten und hartnäckigen Vorbereitungen habe Deutschland Ergebnisse erzielt, die es in militärischer Hinsicht über die anderen Länder stellen. Augenblicklich hat Deutschland ungewöhnlich große Streitkräfte zusammengezogen, die das Gebiet des Militärbezirks von Warschau umkreisen, dessen strategische Grenzlinien immer den schwachen Punkt unserer westlichen Grenze bildeten. Deshalb werden wir vielleicht Warschau räumen und uns vielleicht auf Stellungen zurückziehen, von wo unser Heer die Offensive wieder aufnehmen kann, um den schließlichen Sieg zu sichern. Dieses Gefühl herrscht in Rußland vor, wie die Liebe und Achtung vor der Armee, der wir die Siege in Galizien verdanken, wo wir unerhörte Trophäen erbeuteten. (Lebhafter, anhaltender Beifall.) Der Kriegsminister sprach dann voll Wärme von den verbündeten Heeren, erwähnte ihre heldenhafte Tapferkeit und ihre Siege und hob den klugen Vormarsch der italienischen Armee (!) hervor, welche unglaubliche Schwierigkeiten überwinde. (Anhaltender Beifall.) Der Minister erwähnte dann die militärischen Vorlagen, die er der Duma unterbreiten werde und stellte fest, daß die Verproviantierung der Armee ununterbrochen günstig sich vollziehe. Die wirtschaftliche Lage Rußlands sei durch den Krieg nicht erschüttert; es herrsche Ueberfluß an allen Nahrungsmitteln. Nach dem Beispiel Frankreichs und Englands sei die Munitionsherstellung zu vermehren. Der Minister schloß: Der Feind muß um jeden Preis besiegt werden, sonst gerät Europa unter das teutonische Joch. (WTB.)

Aus Stadt und Land

Gotha, den 3 August.

Ein Ehrenmal für Gotha. Auf ergangene Einladung hatten sich gestern nachmittag eine Anzahl Herren im „Schloßhotel“ eingefunden; sie begrüßte Se. Exzellenz Staatsminister v. Bassewitz. Was Heer und Flotte zur See und in der Luft für das Fortbestehen deutschen Wesens in diesem Kriege leisten, wird in der Geschichte unvergessen bleiben. Auch in Gotha ist der Gedanke laut geworden, ein Erinnerungswerk zu schaffen, um das Gedenken an deutsche Not, Kraft und Sieg wach zu erhalten und zugleich einen Teil der Dankesschuld für das, was unsere Krieger geschaffen, abzutragen. Eine große Anzahl von Städten haben bereits solche Wahrzeichen geschaffen und so sind entstanden Rolande und Männer von Eisen, Schutzheilige der Stadt (wie in Coburg) u. a. Hier liegt es ferne, auf das Mittelalter zurückzugreifen, vielmehr soll Gotha, das immer mit der Zeit fortgeschritten ist, ein Mal aus der gegenwärtigen Zeit, aus dem 20. Jahrhundert erhalten, das Abbild eines Kampfmittels, das im gegenwärtigen Kriege große Erfolge gehabt hat. Zum Kampf in den Lüften hat Gotha einen wesentlichen Beitrag geliefert. Deshalb soll das Bild einer Gotha-Taube unser Ehrenmal bilden. Der hier wohlbekannte Künstler Professor Lehnert hat für das Denkmal einen Entwurf geschaffen, der vorgezeigt wird. Danach soll ein zwei Meter hoher Sockel von rotem Granit errichtet werden, an dessen Vorderseite, sobald die Beschlagnahme von Metall aufgehoben ist, eine Kupfertafel eingelassen werden soll, die das Bild eines Germanen, als Verkörperung von Kraft und Kampfesmut, zeigen wird. Auf Seitentafeln sind Abbildungen von Gegenden gedacht, die den Besuch Gothaer Tauben kennen gelernt haben, z. B. Paris, Dover usw. Ueber dem Sockel soll sich ein zum Aufstieg bereites Flugzeug erheben. Propeller und Drahtflächen werden genügend Raum geben, um eine große Zahl von Nägeln einzuschlagen, für deren Erwerb ein Beitrag für einen wohltätigen Zweck zu zahlen ist. Das Flugzeug wird eine grünlich-graue Farbe erhalten, im Gegensatz zu dem Rot des granitnen Sockels. Als Platz für das Erinnerungsmal ist die Wiese in den Anlagen oberhalb des Orangengartens, östlich des Schlosses Friedenstein, gewählt; von der Friedrichstraße aus gesehen würde sich das Mal so abzeichnen, als ob ein Flugzeug gerade zum Abflug bereit wäre. Se. Kgl. Hoheit hat diesen Plan in allen Punkten gutgeheißen und den Platz zur Aufstellung bewilligt, wofür besonderer Dank gebührt. Mit einer treffenden Belegstelle des Euphorion schließen die Worte. — Aus der Versammlung bemerkt Herr Geh. Medizinalrat Dr. Obenberger, daß er der Ansicht sei, als Denkmal für diejenigen, die Gut und Blut für uns geopfert, empfehle sich mehr als ein äußeres Zeichen die Errichtung einer Heimstätte. Die Frage der Heimstättenfürsorge sei ganz besonders wichtig. Se. Exzellenz der Staatsminister dankt für diese Anregung; der Ertrag aus der Flugzeugnagelung soll aber auch einem Fürsorgezweck zugute kommen, nämlich der Nationalstiftung für die Witwen und Waisen im Felde gefallener Krieger; daher gilt es, auch die kleinsten Beträge flüssig zu machen und jedem Gelegenheit zu geben, sein Gefühl für die edle Sache kundzugeben. Der wichtigen Heimstättenfrage näher zu treten, werde sich auch noch Gelegenheit bieten. Durch Errichtung des Denkmals erwachsen keinerlei Kosten, alle Einnahmen kommen ungeschmälert dem gute Zwecke zugute, da die notwendigen Auslagen bereits von privater Seite gedeckt sind. Nach kurzer Erwiderung des Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Obenberger beschließt die Versammlung fast mit Einstimmigkeit die Errichtung des vorgeschlagenen Fliegermales und wählt als geschäftsführenden Ausschuß die Herren Staatsminister v. Bassewitz und Hofkammerpräsident v. Bassewitz, Oberbürgermeister Liebetrau, Geheimen Regierungsrat Dr. Sammer, Kommerzienrat Kandt, Oberbaurat Bergfeld, Oberstleutnant v. Borcke, Geh. Kommerzienrat Bloedner, Finanzrat Lession, Rittmeister Mertens. Als Tag der Errichtung ist der Sedantag in Aussicht genommen, wenn bis dahin die Vorarbeiten fertiggestellt werden können. Herr Superintendent Burbach teilt mit, daß geplant ist, zur Ehrung unserer Gefallenen den Eingang zum Kreuzgang der Augustiner (Garnison-) Kirche zu einer Gedenkhalle umzuwandeln, worin die Namen der Gefallenen aus der Stadt Gotha angeschrieben werden sollen. (Näheres darüber wird der Oeffentlichkeit noch mitgeteilt.) Se. Exzellenz Staatsminister v. Bassewitz dankt für diese Mitteilung, die Herzogliche Staatsregierung wird dem schönen Vorhaben alle Förderung zuteil werden lassen. Mit Wunsch für gedeihliches Fortschreiten des beschlossenen Werkes schließt darauf der Herr Vorsitzende die Versammlung. — Ein kleines Modell des Denkmals ist in der Verkaufsstelle der Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, Gotha, Erfurter Straße 1, ausgestellt. Es steht zu erwarten, daß dieses Wahrzeichen, welches in so sinniger Weise gerade für Gotha seine besondere Bedeutung hat, den Beifall aller Zeitgenossen findet, den späteren Geschlechtern ein Mahn- und Wahrzeichen an Deutschlands große Zeit sein wird und daß vor allem die Nagelung ein reiches Ergebnis für den edlen Zweck ihrer Bestimmung zeitigt.

Auszeichnung. Für einen gefahrvollen Patrouillengang in Flandern wurde dem Kriegsfreiwilligen Unteroffizier Hans Reichenbächer das Eiserne Kreuz verliehen.

Erhöhung der Brotmengen. Im Herzogtum Gotha ist für die Verbraucher festgesetzte Brotmenge von 1850 gr auf 2000 gr erhöht worden. Die Selbstversorger werden von dieser Anordnung nicht berührt. Die für jede Person festgesetzte Menge Mehl bleibt dieselbe wie früher.

Sämtliche Kommunalverbände des Herzogtums Gotha haben sich zu einem gemeinschaftlichen Versorgungsgebiet auf Grund der Bundesratsvorschriften vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 zusammengeschlossen und eine gemeinschaftliche Mehlverteilungsstelle eingerichtet. Damit werden Mängel der bisherigen Brot- und Mehlversorgung innerhalb des Herzogtums vermieden. In Verbindung mit den inzwischen vom Reich bestimmten Höchstpreisen für Brotgetreide wird die neue Einrichtung im Herzogtum billigeres Brot als im letzten halben Jahr bringen. Im Kampf gegen die teilweise unnatürliche Lebensmittelteuerung hat der Ausschuß des Gothaer Landtages gestern einhellig die Staatsregierung ersucht, Höchstpreise für Herbstkartoffeln und für Fleisch, Milch und Butter festzusetzen. Auf die Lebensmittelpreise wirken erfahrungsmäßig nur Maßregeln, die für größere Bezirke getroffen werden, ein. „Auf sich allein gestellt — sagt Oberbürgermeister Wermuth in Berlin in dem Aufsatz: ‚Berlin im ersten Kriegsjahr‘ — wird die einzelne Stadt durch Höchstpreise in der Regel nur bewirken, daß sie die Zufuhr von sich verjagt. Hier müssen Maßregeln des Reiches und Staates zum wenigsten die allgemeine Grundlage bilden.“ In dieser hochwichtigen Angelegenheit bietet sich für das grenzenreiche Thüringen ein dankbares Feld zu segensvollem Zusammenwirken. Der Landtagsausschuß hat ein derartiges Zusammenwirken angeregt und nur für den Fall, daß das nicht gelingt, Festsetzung von Höchstpreisen für unser Staatsgebiet empfohlen. Zugleich hat er gebeten, solange und soweit eine Festsetzung nicht zustande kommt, die Schutz- und Strafvorschriften der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preissteigerungen bei dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere mit Nahrungs- und Genußmitteln aller Art, rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen nachdrücklich zu handhaben.

Mandatsverlängerung. Der Bundesrat hat auf Grund des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen: Die Amtsdauer der Beisitzer der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte wird, soweit sie vor dem 31. Dezember 1916 abläuft, bis zum 31. Dezember 1916 verlängert.

Hagenbeck in Gotha. Direktor Willi Hagenbeck mußte sich am letzten Sonntag in Weimar von den Besuchern und von der Wanderschau, die heute auf dem Sportplatz „Wacker“ die erste Vorstellung veranstaltet, verabschieden. Er mußte zum Militär. Willi Hagenbeck ist der viel genannte Raubtierbändiger, der vor wenigen Jahren die größte Raubtierschau zusammenstellte, die jemals bis jetzt gezeigt wurde. Nicht mehr und nicht weniger als 80 Eisbären vereinte der kühne Mann zu einer Gruppe. Der Anblick wird als herrlich schön bezeichnet, wenn die vielen, vielen weißen Gesellen im weiten Vorführungsraum dem Willen des Bändigers gehorchten. Zuletzt hatte sich Willi Hagenbeck der Abrichtung von Menschenaffen gewidmet: Die Familie Robinson, die jetzt von Herrn Feldmann vorgeführt wird, ist von Willi Hagenbeck abgerichtet. Mit den Eisbären war Willi Hagenbeck auch bei denen, gegen die er jetzt möglicherweise mitkämpfen muß, bei den Franzosen. In Paris hat er die 80 Eisbären vorgeführt. Ganz Paris eilte, den kühnen Deutschen zu sehen. Ganz Paris zählte, zahlte die ganz nett in die Höhe geschraubten Eintrittspreise. Ein Logensitz wurde mit 60 Franken bewertet. Willi Hagenbeck! war das Gespräch des Tages. Willi Hagenbeck schrieen Affichen. Willi Hagenbeck mußte jeder Pariser und besonders jede Pariserin gesehen haben. Heute ist Eröffnung bei Hagenbeck in Gotha. Unter der alleinigen Leitung des bekannten Carl Hagenbeck wird das Unternehmen auch weiter versuchen, das gesamte Personal in Lohn und Brot zu behalten, wird auch weiter der Versuch gemacht, die Spesen zu decken, um Tiere zu erhalten, die kostbar und unersetzlich sind.

Der Anfgang der Rebhuhnjagd. Der „Leipz. Neuesten Nachrichten“ wurde kürzlich aus Jägerkreisen geschrieben: „Was wird aus unseren Rebhühnern, wenn der Jagdanfang auf heuer erst am 1. September erfolgen soll? Seit langen Jahren schon ist dieser Zeitpunkt ein viel zu später, die Hühner halten nicht mehr, und in richtiger Erkenntnis dessen ist der Aufgang der Rebhühnerjagd fast überall auf einen früheren Zeitpunkt festgelegt worden, so z. B. in der Provinz Posen seit langer Zeit auf den 18. August, in Böhmen und Ober-Oesterreich unter gleichen landwirtschaftlichen und jagdlichen Verhältnissen auf den 15. August. Es liegt im Interesse der beteiligten Kreise, daß allerbaldigst von möglichst vielen Seiten aus bei den betreffenden Behörden um einen früheren Aufgang der Rebhühnerjagd nachgesucht werde. Die meisten jüngeren Jäger stehen im Felde, den zurückgebliebenen älteren Herren würde es bei dem jetzigen Zeitpunkt des Aufganges unmöglich sein, die körperlich höchst anstrengende Rebhühnerjagd genügend auszuüben, um so weniger, als viele Reviere, deren Inhaber im Felde stehen, mit beschossen werden sollen.“ Nach Ansicht hiesiger Jäger liegen die Verhältnisse in unserer Gegend ganz ähnlich, nur kommt es bei unseren Ernteverhältnissen weniger darauf an, die Hühnerjagd wesentlich früher als sonst aufgehen zu lassen, weil die jungen Rebhühner Mitte August bei uns meist noch sehr schwach sind, also gerade in unserer Zeit, wo auf Erhaltung und resp. Streckung aller Lebensmittel großer Wert gelegt werden muß, noch weniger als sonst ratsam erscheint, zu kleine Hühner abzuschießen. Dagegen dürfte es von Nutzen sein, ausnahmsweise die Schonzeit, die sonst am 1. Dezember beginnt, erst mit Jahresschluß eintreten zu lassen. Da in diesem Jahre außergewöhnlich viel Halmfrucht gezogen wurde, werden die Felder in viel größerem Maße als sonst zeitig kahl stehen, und da die Rebhühner, sobald „die Deckung schwindet“, nicht mehr „halten“, d. h. weit vor Jäger und Hund abstreichen, ist schon im Oktober nur noch an vereinzelten Tagen hier und da eine Strecke zu erzielen. In gut besetzten Revieren ist dann nur noch gelegentlich der Hasentreibjagden auf ein nennenswertes Resultat zu rechnen. Viele solche Treibjagden finden aber im Dezember statt, weshalb der Wunsch der Jäger, bei diesen auch noch Rebhühner schießen zu können, durchaus berechtigt erscheint, zumal es in diesem Jahre noch mehr als 1914 an Jägern fehlt.

Gothaer Vereinigung zur Förderung der Kriegerheimstätten. Seit der Berichterstattung über die hiesige Beteiligung an der hochwichtigen nationalen Aufgabe, seinerzeit heimkehrenden Kriegern gesetzlichen Anspruch auf ein Stück deutscher Heimaterde zu verschaffen, hat die Bewegung auch hier weiter erfreuliche Teilnahme gefunden. Der von A. Damaschke begründete „Hauptausschuß für Kriegerheimstätten“ hat im Reiche mit seinem Aufruf begeisterte Zustimmung gefunden. Weit über tausend „Organisationen“ — Gemeinden, Behörden, Vereine, Körperschaften aller Art — sind dem Ausschusse angeschlossen, und die öffentliche Meinung scheint für den Gedanken derart gewonnen, daß ein Gesetzentwurf, betreffend die rechtliche Regelung des Kriegerheimstättenwesens an den Reichstag gelangen kann mit der Aussicht auf mächtige Förderung und vielstimmige Annahme. Wiederholt sind Zweifel laut geworden, ob es möglich sein werde, allen nach Beendigung des Krieges Heimkehrenden einen Anspruch auf dauernden Besitz eines Stückes deutscher Erde zu verschaffen. Wenn es nötig wäre, müßte auch dies geschehen. Aber man muß sich ver-

---

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

7

„Weshalb sollten wir auch von Ihrem Vater reden!“ meinte er. „Ich habe es ja nur mit Ihnen zu tun. — Ich habe mir vorhin erlaubt, Ihre Arbeit da“ — er deutete mit einer Kopfbewegung auf das Manuskript — „durchzublättern. Und ich habe ein Kapitel darin gefunden, das von den Verteidigungsmöglichkeiten der serbischen Grenze handelt. Würden Sie mir diesen Teil und das erste Kapitel über die Sereth-Linie auf ein paar Tage überlassen?“

„Wenn Sie es wünschen —“

„Ich wünsche es in Ihrem Interesse. Und ich wäre Ihnen für die Erlaubnis verbunden, es auch anderen Personen vorlegen zu dürfen. Es könnte sein, daß ich auf diese Weise eine angemessene Beschäftigung für Sie ausfindig machte.“

„Dann habe ich natürlich nichts dagegen einzuwenden. Aber ich weiß wirklich nicht, wie ich Ihnen für Ihr Wohlwollen und Ihre Mühewaltung danken soll.“

„Dadurch, daß Sie sich alle Dankesäußerungen ersparen. — Ich habe Ihnen ja auch noch nichts Bindendes versprochen. Ob Sie für den Posten, an den ich denke, geeignet sind, das hoffe ich erst aus Ihrem Aufsatz zu ersehen. Und ich würde natürlich auch bei Ihrem Regiment Auskünfte einholen müssen. Dagegen haben Sie doch wohl nichts zu sagen?“

„Durchaus nicht! — Und ich selbst stehe Ihnen mit jeder gewünschten Erklärung zur Verfügung. Nur heute abend —“

„Heute abend sind Sie zu müde und angegriffen — natürlich! Und ich will Sie jetzt nicht länger um Ihren Schlaf bringen.“

Er war aufgestanden und griff nach seinem Hut. Ich meinte mit einem schwachen Lächeln:

„Ich würde Ihnen gern Gastfreundschaft für die Nacht anbieten, um Ihnen den Weg zu ersparen. Aber es geht aus sehr einleuchtenden Gründen nicht an. Das Bett in der Küche dürfte Ihnen wohl kaum behagen — denn es besteht lediglich aus einem Strohsack und einer Pferdedecke von zweifelhafter Beschaffenheit.“

Zu meinem Erstaunen tat sich in seinem Benehmen deutlich kund, daß er über die Annahme meines nur als einen Scherz gemeinten Vorschlages ernstlich mit sich zu Rate ging. Daß ihn der Weg zum Schloß schreckte, konnte ich nicht glauben; denn man erzählte sich haarsträubende Geschichten von den Strapazen, die er in Ausübung seiner militärischen Pflichten auf sich nahm. Und es mußte ein anderes sein, das ihn in meiner elenden Hütte festhielt. Er sah mich an und sah zum Fenster hinüber, und er machte sogar einen zögernden Schritt nach der Küchentür hin. Dann aber besann er sich doch eines andern. Er schüttelte den Kopf und sagte:

„Sie erwarten mich auf dem Schloß, und ich möchte noch heute abend einiges mit dem Bojaren besprechen. — Aber ich werde Ihnen meine Adresse aufschreiben. Wenn ich in Bukarest bin, wohne ich in der Lipscani (Leipziger Straße) — im Hotel Kogan. Sollten Sie mich nicht antreffen — für den Fall, daß Sie mich einmal aufsuchen — so kann man Ihnen dort jedenfalls sagen, wo ich mich gerade aufhalte.“

Er schrieb mir den Namen des Hotels, dessen Besitzer, ein Russe, mir übrigens bekannt war, auf ein Blatt Papier und schüttelte mir dann die Hand. Mit der Laterne ging er zur Tür; dort aber, den Drücker schon in der Hand, verharrte er noch ein paar Augenblicke, als wolle er noch irgend etwas sagen. Ich sah ihn erwartungsvoll an; da nickte er mir noch einmal kurz zu und ging.

Ich war wirklich todmüde und hatte die Augen in den letzten zehn Minuten nur mit Anstrengung offen gehalten. Ich glaube, daß ich eingeschlafen bin, unmittelbar nachdem sich die Tür hinter Joan Sutzko geschlossen hatte. In meinen ersten Traum hinein aber ertönte ein Schrei — der gräßliche Aufschrei eines von furchtbarer Todesangst erfaßten Menschen. Ich fuhr aus dem Schlaf auf und starrte eine Weile mit wachen Augen in das Dunkel. Es war nichts laut als der Wind, der das Häuschen leise erzittern ließ. Und in der Annahme, daß es sich diesmal wirklich nur um eine Vorspiegelung des Traumes gehandelt habe, legte ich mich wieder in den Kissen zurecht, um bald von neuem einzuschlafen.

3. Kapitel.

„Sie haben gestern Gesellschaft gehabt, Herr?“ fragte Frau Caraceanu inquisitorisch.

Die Frau war die Witwe eines Fischers, der erst vor wenig Wochen bei einem der gefährlichsten Winterstürme, die in der Gegend von Constanta alljährlich so viel Unglück anrichten und den Hafen der Stadt entwerten, sein Leben eingebüßt hatte. Derbknochig, wie sie war, hatte sie ihr Unglück sehr rasch verwunden und brachte sich mit allerlei Beschäftigungen durch; so hatte sie es auch gegen eine lächerlich kleine Entschädigung übernommen, mir allmorgendlich das Haus in Ordnung zu bringen.

„Ja — ich hatte Besuch,“ entgegnete ich auf ihre Frage. Ich hatte mich noch nicht dazu aufraffen können, das Bett zu verlassen, und ich hätte gewünscht, die Frau wäre etwas später gekommen. Jetzt war sie einmal da, und ihre Neugierde war durch meine Erklärung durchaus noch nicht befriedigt.

„Besuch! — Man sollte meinen, es wären barmherzige Engel gewesen,“ meinte sie und begann, den Korb mit Eßwaren einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. „Denn das hier haben sie doch wohl mitgebracht.“

„Ja.“

„Brot — und Butter — und Fleisch — und Kakao — und Wein — man kann's ja gar nicht zählen. Aber es ist wohl auch sehr lustig zugegangen. Da liegt ja noch ein zerschlagenes Weinglas — und draußen in der Küche sieht's bunt aus.“

„Stürmt es draußen noch?“ fragte ich, um den Redestrom der Frau abzulenken.

„Stürmen? — Wunderschön ist's, und Sie sollten man auch aufstehen und hinausgehen. Das ist was für die reichen Leute, das lange Im-Bett-Liegen, und die haben alle möglichen Krankheiten davon. Die Wege sind freilich nicht schön — es war eben gestern zu arg. Wunder, daß trotzdem das Wirtshaus so voll war, wie Sutzko redete.“

„Ja — ich sah, daß es sehr voll war.“

„Voll? — Das ganze Dorf war da. Na, verstanden hat man grad die Hälfte, aber schön war's doch. Nur hätte der Bojar den Obersten nicht gerade an dem Tag herbringen sollen, an dem Sie auch sprachen. Nachher ist er nicht einmal gekommen. Es heißt, er hat wieder seinen Anfall gehabt. Ja, ein bißchen zwickt der Teufel eben die schon bei Lebzeiten, die er nachher haben soll.“

Ich kannte die Meinung hinlänglich, die das durch jahrhundertelange Knechtung und Unterdrückung mißtrauisch gemachte, indolente Landvolk von den reichen Adligen hatte, und ich ersparte es mir, auf ihre letzte Bemerkung zu antworten. Eins aber mußte ich doch fragen.

„Die Prinzessin Potesci war dort — nicht wahr?“

„Die Prinzessin? — Freilich war sie da. Die meint's noch gut mit uns. Gar nicht stolz ist sie, und immer ist sie da, wo es etwas zu helfen gibt. Ja, wenn sie alle so wären! — Da würde es wohl besser aussehen bei uns.“

„Die Prinzessin ist hier geboren?“

„Wie soll sie wohl? — Der Groß-Bojar — Gott verzeih ihm seine Sünden! — hat ja fast nie hier gelebt. Da unten bei Galatz soll er große Güter haben, na, und dann ist er ja auch viel in Bucuresci (Bukarest). Erst seit einem Jahr leben sie dauernd hier — wer weiß, weshalb! Bei uns armen Leuten ist doch nicht viel zu holen. Und das Land — na, Sie wissen ja, wie's ist! Sein Land hier hat den Groß-Bojaren gewiß nicht reich gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

UrMEL

gegenwärtigen, daß immer nur ein mäßiger Prozentsatz aller Beteiligten Gewicht darauf legen kann, einen solchen Anspruch geltend zu machen. Viele der Krieger sind bereits im Besitz einer würdigen Heimstätte, wenn sie zurückkehren, andere sind aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage, eine solche Heimstätte zu bewirtschaften; wieder andere sind durch ihren Beruf und ihre Beschäftigung an gewisse Wohnstätten gebunden usw. Aber wie klein oder wie groß der Prozentsatz derer, die Ansprüche auf Grund des Gesetzes erheben werden, auch sein möge — es bleibt immerhin eine Riesenaufgabe, die erfüllt werden muß, aber auch erfüllt werden kann. Es ist ein hohes Verdienst des Hauptausschusses, Wege gezeigt zu haben, wie einmal ohne allzu beträchtliche Opfer von irgendeiner Seite der Zweck erfüllt werden, und wie anderseits das Kriegerheimstättenwesen der Bodenspekulation ganz unzugänglich gemacht werden kann, daß der Gedanke von dem Bunde deutscher Bodenreformer ausgeht, bietet dafür eine sichere Gewähr. Und so wollen wir denn hoffen, daß wie hier — so im ganzen Deutschen Reiche der Gedanke, unseren heimkehrenden Kriegern, wenn sie es begehren, ein Teil dessen, was sie uns geopfert haben, in der Gestalt eines Anspruchs auf das Heim, welches sie uns geschützt haben, ersetzt werde, die freudigste Anerkennung finden möge. Um die Mitteilungen über die Zahl der hiesigen angemeldeten Mitglieder und Beiträge in einer der früheren Mitteilungen dieses Blattes zu ergänzen, sei mitgeteilt, daß der hiesigen Vereinigung bis jetzt gegen 30 persönliche Mitglieder beigetreten und von diesen 958 Mark Beiträge gezahlt sind. Davon gingen seit unserer letzten Anzeige ein von Fräulein E. u. M. S. 15 Mark, von Herrn P. R. 10 Mark, von Herrn W. 3 Mark, von Frau Dr. G. 50 Mark, von Herrn B. P. und Frau 50 Mark. Demnächst wird die hiesige Ortsgruppe für Bodenreform einen öffentlichen Vortrag über Kriegerheimstätten veranstalten, dem wir zahlreichen Besuch wünschen möchten. Allen, die draußen für die Heimat gestritten und gelitten haben, gebührt, wenn sie heimkehren, ein Stück dieser Heimat.

Kriegserinnerungen als Schulprogramme. In einer Reihe deutscher Bundesstaaten ist verfügt worden, daß den ersten nach dem Abschluß des Friedens erscheinenden Jahresberichten der öffentlichen höheren Schulen an Stelle der bisher üblichen wissenschaftlichen Abhandlungen als Programmbeilage eine Erinnerungsschrift an den Krieg beizufügen ist. Sie wird neben Darstellungen aus den Mobilmachungstagen, neben Schilderungen, wie die Schule an den Kriegsarbeiten beteiligt war, vor allem die Anteilnahme von Lehrern und Schülern am Felddienst sowie Kriegserlebnisse, Feldpostbriefe usw. bringen.

Gottesdienst für Taubstumme. Wie die Direktion der Provinzial-Taubstummenanstalt in Erfurt bekannt gibt, findet die 34. gottesdienstliche Versammlung erwachsener Taubstummen in dortiger Anstalt am Sonntag, den 22. August d. J. statt. Diejenigen Taubstummen beider Bekenntnisse, welche beabsichtigen, an derselben teilzunehmen, wollen unter genauer Angabe des Namens, Standes, Wohnortes und der Religion sich bis zum 14. August bei dem Direktor der Anstalt melden. Die Ausweise zur Erlangung ermäßigter Eisenbahnfahrpreise werden den Angemeldeten, wenn deren Mittellosigkeit bereits bekannt ist oder durch die Ortsbehörde nachgewiesen wird, alsdann zugesendet werden.

Kleinwohnungsbau. Die Reichsregierung führt auch während des Krieges die soziale Wohnungsfürsorge fort und hat, wie die „N. P. K.“ meldet, zur Schaffung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte auch in diesem Jahre vier Millionen Mark bereitgestellt. Dies ist um so wichtiger, als damit dem Baugewerbe einige Beschäftigung geboten wird, und ferner, weil die vom Reich unterstützten Baugenossenschaften ihre gemeinnützige Tätigkeit ohne Unterbrechung fortsetzen können. Bei den Schwierigkeiten der Geldbeschaffung für Hypotheken zu mäßigen Zinssätzen ist die Bewilligung ansehnlicher Reichsmittel während des Krieges besonders wertvoll.

Neue Erkennungsmarken. Zur Erleichterung der Feststellung der Persönlichkeiten sind vom Kriegsministerium neue Erkennungsmarken für die Mannschaften eingeführt worden. Die Marken erhalten künftighin Vornamen und Familiennamen, den letzten Wohnsitz, das Geburtsdatum des Trägers und ferner von dem Ersatztruppenteil, bei dem dieser ausgebildet wird, dessen Bezeichnung, die Kompagnie und die Kriegsstammrollennummer. Beim Eintritt in den Feldtruppenteil wird auf der ungefähr 7 Zentimeter breiten und 5 Zentimeter hohen Marke die Bezeichnung des Feldtruppenteils, die neue Kompagnie- und Kriegsstammrollennummer hinzugefügt. Bei Versetzung zu einem anderen Truppenteil werden die Daten des alten durchschlagen und die des neuen angebracht.

In der Hohenlohestraße sind die Arbeiten zur Ueberbrückung des Grabens in Angriff genommen. Die Ausführung erfolgte durch die Firma Brack & Berger. Nach Herstellung der Brücke erfolgt die Anlage des Fahrdammes über den ganzen Dammweg. An der Westseite, zwischen Dammweg und Schützenallee, werden Vorbereitungen zur Herstellung eines Bürgersteiges getroffen.

Katholische Gemeinde. Mittwoch abend 8 Uhr findet in der katholischen Kirche ein Gedächtnisgottesdienst statt, aus Anlaß der Kriegserklärung. Das Wagner-Quartett hat seine Mitwirkung in Aussicht gestellt.

Schönau v. d. W., 1. August. Zum Waffendienst sind aus unserem Orte bis jetzt etwa 150 Mann einberufen, von denen die Mehrzahl sich auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen befindet. Als tot sind 5 Mann zu beklagen, die Anzahl der Verwundeten ist auch nur gering.

Warza, 2 August. Heute mittag wurde hier ein Mann zu Grabe getragen, der sich sowohl in seiner Dienstzeit als Schultheiß, als auch sonst, große Verdienste um unsere Gemeinde erworben hat. Mit unserem Gustav Zier ist einer der besten aus dem irdischen Dasein geschieden. Ein großes Trauergefolge und die Fülle der von den verschiedensten Seiten gespendeten kostbarsten Blumenarrangements ließ erkennen, daß der Tote allseitige Zuneigung genossen und verdient hat. Unser Ort verliert in ihm sehr viel. Möge sein Geist noch lange in der Gemeinde lebendig bleiben.

Gerichtssaal

Urteile des Schöffengerichts. Sitzung vom 2. August. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat v. Kalckreuth. — Wegen Beleidigung ist der Handelsmann Carl St. aus Oßwell, jetzt in Strafhaft in Gotha, angeklagt. Er hat zwei Schutzleute verfolgt und sie beleidigt; dafür erhält er eine Strafe von 8 Wochen. — Vor Beginn der Verhandlung wurde auf Antrag des Vorsitzenden ein Termin wegen Uebertretung des Reichsgesetzes vom 30. März 1913 abgesetzt und ein Strafmandat von 2 Mark zurückgenommen. — Freigesprochen wurde in einer Klagesache einer Frau H. gegen Frau D., Gotha, da sie nachweisen konnte, daß sie keine üble Nachrede geäußert habe. — Verurteilt wurde der Handarbeiter Richard B. aus Mühlberg wegen Verleumdung. Er hat seinen Dienstherrn in Ichtershausen beschuldigt, bei der Aufnahme des Kartoffelbestandes zu wenig angegeben zu haben. Da der Angeklagte schon mehrfach vorbestraft, erkannte der Gerichtshof auf 6 Wochen Gefängnis.

Der Weltkrieg.

Die Monatsblätter des Berliner Bezirksvereins deutscher Ingenieure bringen in Nr. 7 der Anzeige im „American Machinist“ vom 6. Mai photographisch nachgebildet, eine Reklame der „Cleveland Automatic Machine Company“. Die Fabrik, die jährlich für Hunderttausende von Mark Maschinen nach Deutschland lieferte, hat in dieser Reklame in zynischer Offenheit ihre Erzeugnisse angeboten. Der Vorwurf, Mordmittel nicht nur hergestellt, sondern sie in schamloser Weise nach der Devise „business as usual“ angeboten zu haben, trifft natürlich in gleicher Weise die Schriftleitung der Zeitschrift, die besonders in ihrer deutschen Ausgabe durch Anzeigen den amerikanischen Fabriken viele Käufer in Deutschland gewonnen hat.

Die Reklame lautet in deutscher Uebersetzung:

Achtung — Durchlesen!

Auf der linken Seite zeigen wir zwei Arten von hoch explosiblen Granaten, die auf unserer 4½"-Maschine mit niedrigem Fußgestell (s. Abbildung auf der linken Seite) hergestellt werden können.

Auf dieser Maschine kann man eine 13pfündige Granate ganz und gar — wie es dargestellt ist — aus sehr zähem Material, wie es für die Granaten verwendet wird, in 24 Minuten, und aus gewöhnlichem Maschinenstahl in 17 Minuten fertigen

Die 18pfündige Granate wird in 30 Minuten oder aus gewöhnlichem Maschinenstahl in 22 Minuten angefertigt.

Wenn man 1 Dollar täglich für die Bedienung der Maschine ansetzt, so kann man sich nach Vorstehendem ein Bild machen von der wirklichen Höhe der örtlichen Herstellungskosten für ein Stück

Wir wollen noch mehr mitteilen — etwas, das sehr interessant sein dürfte. Nachstehendes ist eine Beschreibung der 13- und 18pfündigen hoch explosiblen Granaten, die jetzt so ausgiebig an Stelle der gewöhnlichen Schrappnells im Kriege Verwendung finden.

Das Material hat eine außerordentlich hohe Zugfestigkeit, es ist im wahren Sinne des Wortes ein „Spezialmaterial“ und neigt dazu, in kleine Stückchen zu zerreißen, wenn die Granate platzt. Die Zeiteinstellung des Zünders für die vorliegende Granate geschieht auf ähnliche Weise wie beim gewöhnlichen Schrappnell; der Unterschied besteht darin, daß 2 Sprengsäuren, mit denen der große Hohlraum ausgefüllt ist, dazu dienen, die Granate zum Platzen zu bringen. Die Zusammensetzung dieser zwei Säuren bringt eine schreckliche Explosion hervor, die mit größerer Gewalt vor sich geht, als es bei den bisher benutzten Sprengmitteln der Fall war. Die Sprengstücke werden bei der Explosion von diesen Säuren benetzt und die von ihnen hervorgebrachten Wunden ziehen den Tod nach etwa vierstündigem schrecklichen Todeskampf nach sich, wenn nicht unmittelbare Hilfe zur Hand ist.

Nach unserer Kenntnis von den Bedingungen, die beim Kampf im Schützengraben vorliegen, ist es nicht möglich, irgend jemand ärztlichen Beistand so rechtzeitig zu leisten, um einem tödlichen Ausgang vorzubeugen. Wenn sich die Wunde im Körper oder am Kopf befindet, so muß sie ohne Verzug ausgebrannt werden, ein getroffenes Glied muß amputiert werden, denn anscheinend gibt es kein Gegengift, das die Wirkung der giftigen Säuren aufheben kann.

Man kann aus Vorstehendem sehen, daß diese Granate wirksamer ist, als das gewöhnliche Schrapnell, denn die von Schrapnellkugeln oder Sprengstücken verursachten Wunden in den Muskeln wirken nicht ebenso gefährlich, weil sie keinen giftigen Bestandteil enthalten, der unverzügliche Hilfe nötig macht.

Cleveland Automatic Machine Company
Cleveland, Ohio, U. S. A.

Wenn man bedenkt, daß es bisher als Zweck der Geschosse galt, den Gegner nur kampfunfähig zu machen, so wird einem klar werden, daß die vergifteten Pfeile der „barbarischen“ Naturvölker Kinderspiel waren gegen diese von „Neutralen“ angebotenen Waffen. Aber der Geschäftsgeist der Herren Amerikaner ist noch weit großzügiger, denn zur gleichen Zeit überschwemmt Amerika den deutschen Markt mit Angeboten von künstlichen Gliedmaßen, denn „it is necessary to amputate, if the wound is in the limbs“.

Hoffentlich gelingt es deutschen Werkzeugmaschinenfabriken, der Cleveland Automatic Machine Company, Cleveland, Ohio, U. A. S. wenigstens in Zukunft jedes Geschäft in Deutschland unmöglich zu machen. (z. Z.)

Kleine Kriegschronik.

Eine Feldpostkarte Mackensens. Der Sieger von Gorlice-Tarnow hat aus Anlaß eines Huldigungsgrußes an einen Brünner Volksschullehrer eine Feldpostkarte gesandt, die folgendermaßen lautet: A. H. Gr. 11, den 13. Mai 1915. „Ihnen und Ihren Schülern danke ich herzlich für die mir in jugendlicher Begeisterung gesandten willkommenen Glückwünsche. Machen Sie den Jungens klar, daß es die Aufgabe der deutschen Jugend von heute sein wird, die sittlichen und religiösen Kräfte im Volke lebendig zu erhalten, welche ihr die Not, aber auch die Größe ihres gegenwärtigen Erlebens als das Geheimnis der Unbesiegbarkeit eines Volkes offenbaren. Gott befohlen! — Ergebenst Mackensen.“ (WTB.)

Eine tapfere Verwalterin. Die Dienstmagd Charlotte Ruskowski hat von dem Oberpräsidenten in Königsberg für besonders tapferes Verhalten beim Russeneinfall eine Belohnung von 300 Mark erhalten, weil durch ihr entschlossenes Vorgehen das Seminargebäude in Angerburg vor Schaden bewahrt worden ist. Sie ist über 50 Jahre alt und verwachsen, war früher Kindermädchen und lebt jetzt als Invalidenrentnerin in der Familie des Seminarhauswarts. Während der Russenzeit haben mehrmals russische Soldaten unter allerlei Vorwänden in das Gebäude einzudringen gesucht, das von ihr sorgfältig verschlossen gehalten wurde. So hatten einmal drei bewaffnete Russen ein Kellerfenster erbrochen und waren auf diesem Wege in das Haus gekommen. Sie trat ihnen unerschrocken entgegen, wies ihr Verlangen nach Wutki zurück, und als sie erklärten, nach deutschen Soldaten suchen zu müssen, verneinte sie deren Anwesenheit und geleitete sie durch die von ihnen betretenen Räume, so daß sie im Beisein der energischen kleinen Person, die, der polnischen Sprache mächtig, sich mit ihnen zu verständigen wußte, sich nicht getrauten, Schaden im Gebäude anzurichten. In einem anderen Falle versuchte ein Russe durch Schläge mit einer Axt die Hoftür zum Dienstwohnungsflügel aufzubrechen; die Spuren der Schläge sind noch sichtbar. Sie fuhr ihn von dem Fenster der Komornitzkischen Wohnung aus kräftig an und veranlaßte ihn durch die Drohung, einem Offizier Mitteilung zu machen, von seinem Vorhaben abzustehen. Russischen Sanitätsoffizieren, die im Seminar ein Lazarett einrichten wollten, suchte sie in der Befürchtung, daß es nicht ohne schwere Schädigung des Gebäudes und Anstaltseigentums abgehen werde, nach den Ratschlägen einer Schwester aus dem Krüppelheim das Seminar als ungeeignet darzustellen, und ihre Ausführungen scheinen überzeugend gewirkt zu haben, da der Plan nicht ausgeführt wurde. Als dann Bettgestelle, Matratzen, Decken u. a. zur Errichtung eines Lazaretts auf dem Bahnhofe requiriert wurden, ließ sie sich von dem Arzte eine jetzt bei den Seminarakten liegende Bescheinigung darüber ausstellen. (WTB.)

Der Erlös der „Dacia“-Ladung. Der Verkauf von 10000 Ballen Baumwolle, welche an Bord des Dampfers „Dacia“ beschlagnahmt wurden, hat 3½ Millionen Franken ergeben. (Bln. Ztg.)

Unterseeboote für die englische Flotte werden in Amerika gebaut. Die englische Admiralität ist nach Meldungen aus Neuyork eifrig bemüht, ihre Unterseebootsflotte zu verstärken. Nach den ersten großen Erfolgen der deutschen U-Boote hatte sie die „Elektric Boat Co.“, nach deren Patenten vor dem Kriege in Frankreich und anderen europäischen Staaten Unterseeboote gebaut wurden, aufgefordert, Lieferungen für die englische Marine zu übernehmen. Der Präsident der Gesellschaft, Normann Jonson, lehnte aber seinerzeit dieses Angebot unter dem Hinweis auf die Neutralität der Vereinigten Staaten ab. Später überließ er jedoch der kanadischen Werft, der englischen Schiffsbaufirma Vickers Maxim die Patente, so daß die Firma auf ihren Anlagen am St. Lorenzfluß mit dem Bau der Schiffe beginnen konnte. Die „Elektric Boat Co.“ macht mit ihrer Auslegung der amerikanischen Neutralität ein glänzendes Geschäft, denn sie erhält für die ersten zehn abgelieferten Unterseeboote eine Provision von acht Millionen Mark. (Bln. Ztg.)

Die Cholera in Süditalien? Seit Tagen laufen Gerüchte über den Ausbruch der Cholera in Süditalien um. Der „Messagero“ gibt heute zu, daß ein Ministerrat ein Dekret zur Verschärfung der hygienischen Maßnahmen besprochen habe. Trotz der größten Vorsicht in der Ausdrucksweise ist dies zweifellos eine Bestätigung, das die Epidemie vorhanden ist. (WTB.)

Ein Tagesbefehl des Zaren. Anläßlich des Jahrestages des Krieges hat der Zar an die Angehörigen von Heer und Flotte einen Tagesbefehl erlassen, in dem gesagt wird, daß, obwohl trotz aller Anstrengungen, die ihre Fahnen mit neuem Ruhm bedeckt hätten, des Feindes Kraft noch nicht gebrochen sei, sie doch nicht den Mut verlieren und nicht zurückschrecken dürften vor neuen Opfern und neuen Prüfungen, die nötig seien, um Rußland dem friedlichen Leben wieder zuzuführen. Der Zar sagt dann weiter: Gott hat oft dem Vaterlande schmerzliche Prüfungen gesandt, aber das Land ist stets mit neuer Kraft und neuer Stärke daraus hervorgegangen. Der Tagesbefehl drückt dann den unerschütterlichen Glauben und die feste Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes aus und fleht weiter den Segen Gottes auf Rußlands bewaffnete Macht herab. (z. Z.)

Die schweren englischen Verluste. Bei der Besprechung der Verluste, die nach den Angaben des Premierministers 330 995 bis zum 20. Juli betragen, sagt die „Nation“: Die schwerste Tatsache ist nicht der Verlust an sich selbst, sondern das Verhältnis, womit er angewachsen ist. In den sieben Wochen, seit dem die letzte Ziffer veröffentlicht worden ist, beträgt der Zuwachs an Verlust 59 397. Der durchschnittliche wöchentliche Verlust beträgt 8482. Nach diesem Verhältnis würden die Verluste in einem Jahre 441 000 betragen und auch hier würde das Verhältnis sich noch allmählich steigern mit der Zunahme unserer Streitkräfte im Felde. Auch bei den Verlusten kommt ein Toter auf drei Verwundete, und die Vermißten, die wohl gefangen sein mögen, sind ungefähr ebenso stark in der Anzahl wie die Getöteten. (61 364.) Die Verluste an den Dardanellen sind im Verhältnis zu allen anderen die heftigsten. Die Leute laufen in diesem Feldzug eine dreimal größere Gefahr als in Deutschland. (z. Z.)

Unterschleife in Italien. Wie die „Pol. Korr.“ von der italienischen Grenze meldet, ist in Italien seit Ausbruch des Krieges eine bedeutende Zunahme von Unterschleifen und ähnlichen verbrecherischen Handlungen zu verzeichnen. In Novara und Oleggio sind arge Skandale auf dem Gebiete der Heereslieferung vorgekommen. Im Hauptzollamt Venedig wurden Unterschleife im Betrage von 500 000 Lire festgestellt. In Genua wurde ein Betrug aufgedeckt, durch den die Stadt Mailand um 600 000 Lire geschädigt wurde. Der Heereslieferant Peron in Schio wurde verhaftet. (z. Z.)

Lazarettüberfüllung bei den Russen und Franzosen. Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet aus Lemberg: Das ganze Gebiet rechts der Weichsel bis zum Gouvernement Lublin ist ein einziges Konzentrationslager von Kranken und Elenden. Alle Ortschaften sind vollgestopft mit aus der Kriegszone evakuierten Flüchtlingen. In ganz Polen herrscht namenlose Panik. In einem Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ heißt es von einem Augenzeugen, Bologna gleiche einem einzigen großen Spital, alle öffentlichen Gebäude sind für die Aufnahme von Verwundeten eingerichtet worden. (Bln. Ztg.)

Der russische Munitionsmangel. Ein russischer Diplomat, der sich kurze Zeit in Mailand aufhielt, erklärte, daß die russische Armee schon seit dem Monat November nicht mehr genug Munition besitze. (z. Z.)

Grüße aus Bethlehem. Das Talent, Religion und Geschäft miteinander zu verquicken, gehört bekanntlich zu den sogenannten Rasseeigentümlichkeiten der Leute jenseits des großen Wassers. Solange es in Deutschland immer noch solche gibt, die sich scheuen, diese früher so hoch geschätzten Eigenheiten der überseeischen Kulturbrüder beim rechten Namen zu nennen, ist es nicht überflüssig, hin und wieder auf Geschichtchen, wie nachfolgendes, hinzuweisen. Im „Christian Herald“ (Neuyork) ist zu lesen: „Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll Mir der kommen, der in Israel Herr sei.“ „Aber du, Bethlehem in Pennsylvania, die du klein bist unter den Städten in Amerika, aus dir sollen kommen die Werkzeuge der Zerstörung, durch welche Tausende in Europa zu Tode gerichtet werden.“ Ist es nicht auffallend, daß der Ort in der Neuen Welt, welcher nach dem Geburtsort des Friedensfürsten benamt ist, die Stadt ist, welche voransteht in der Herstellung der schrecklichen Waffen, die da helfen, den Haß über Europa auszubreiten und die Felder mit Blut zu tränken? In wenig mehr als zwei Wochen ist der Preis der einzelnen Aktien der Bethlehem Steel Co. von 46.25 Dollar auf 155 Dollar gestiegen. Das christliche Amerika wird reich durch die Herstellung von Mordwaffen. Und der Mittelpunkt dieser traurigen Vermengung von Stahl, Gold und Blut ist Bethlehem, das der Welt den Namen des Ortes verkündigt, wo Jesus geboren wurde.“ (z. Z.)

Aus aller Welt

Vom Flammentode gerettet wurden am Sonntag in der fünften Morgenstunde acht Personen im Hause Hinter-Roßgarten 19 in Königsberg. Dort entstand in der Wohnung des Parkettlegers Köhler durch Explosion eines Spirituskochers Feuer; die Flammen ergriffen mehrere Behälter mit Benzin, Firniß, Oelen und Farben und in wenigen Minuten bildete die ganze Wohnung ein Flammenmeer. Durch die von den flüchtenden Einwohnern offengelassenen Türen verbreitete sich das Feuer im Flur und der erstickende Qualm schnitt den in den oberen Etagen wohnenden Menschen den Weg nach unten ab. Eine Anzahl Personen, zwei Frauen und sechs Kinder, die sich nicht mehr rechtzeitig retten konnten, mußten von der Feuerwehr gerettet werden. Das Feuer war in einer Stunde gelöscht.

Ein neues Verfahren zur Gewinnung von Benzin. Professor Dr. Freiherr v. Walther von der Technischen Hochschule in Dresden hat in Gemeinschaft mit dem Dresdner Chemiker Dr. Graefe ein neues Verfahren zur Gewinnung von Benzin erfunden. Die technischen Vorteile des neuen Verfahrens bestehen in erster Linie in der Anwendung eines wesentlich geringeren Druckes und der damit verbundenen Billigkeit der Apparatur, weiterhin darin, daß die Destillation im Druckapparat selbst stattfindet, wobei die als Nebenprodukte entstehenden Gase wieder zur Heizung des Apparates verwendet werden können. Das Verfahren gestattet doppelt soviel Benzin wie bisher zu gewinnen, und wird deshalb natürlich von außerordentlichem Einfluß auf den Benzinhandel werden müssen. Die eigentliche praktische und technische Lösung des Problems, schwere Kohlenwasserstoffe in leichte umzuwandeln, ist erst durch dieses Verfahren ermöglicht worden und hat mit den bisherigen Versuchen, durch hohen Druck schwere Kohlenwasserstoffe in leichte Kohlenwasserstoffe (Benzin) umzuwandeln, nichts gemein. Zwecks Verbreitung der Erfindung, die auf der Technischen Hochschule in Dresden in allen Einzelheiten geprüft wurde und bei der praktischen Vorführung außerordentlich befriedigt hat, ist eine Aktiengesellschaft gegründet worden.

Feuer in Konstantinopel. Aus Sofia wird gemeldet, daß in der Nähe der deutschen Botschaft in Konstantinopel 18 Häuser eingeäschert worden sind. Die deutsche Botschaft selber war gefährdet; ein Nebengebäude von ihr hatte bereits Feuer gefangen, das aber gelöscht wurde. Es sind im ganzen etwa 1500 Häuser eingeäschert.

Großfeuer. Ein Großfeuer äscherte im Luftkurort Masserberg vier Wohnhäuser ein.

Heuschreckenplage. Nach dem Pariser „Journal“ herrscht seit einiger Zeit in Algier eine große Heuschreckenplage, welche durch die diesjährige außerordentliche Hitze begünstigt wird.

Von einem Bienenschwarm angefallen. In Osthofen in Rheinhessen war der Landwirt Lees mit seiner Familie und einigen Soldaten zur Erntearbeit im Felde, als sie von einem Bienenschwarm angefallen wurden. Die Leute wurden furchtbar zugerichtet. Einer der Soldaten wurde durch die Bienenstiche derartig schwer verletzt, daß er in Lebensgefahr schwebt. Auch die anderen Leute sind mehr oder minder schwer verletzt. Ein Pferd wurde von dem aufgeregten Bienenschwarm buchstäblich totgestochen und verendete auf dem Felde.

Kunst und Wissenschaft

Schackfeier in München. Zum 100. Geburtstag des Dichters und Kunstfreundes Graf Friedrich v. Schack fand am Montag in der dem Kaiser gehörenden Schackgalerie zu München eine Gedächtnisfeier statt, in dem Saale, den die Büste des berühmten Mannes schmückt. Der preußische Gesandte, Botschafter Freiherr v. Schön, hielt eine Ansprache, um dann im Auftrage des Kaisers einen Kranz an der Büste niederzulegen.

Handel und Gewerbe

Bulgarische Anleihe in Berlin. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Das unter Führung der Diskontogesellschaft stehende Bankenkonsortium hat die ihm bis zum 1. August zustehende Option auf 250 Mill. Franken der fünfprozentigen bulgarischen Goldanleihe von 1914 ausgeübt. Die bulgarische Regierung hat die Direktion der Diskontogesellschaft beauftragt, die am 1. August fälligen bulgarischen Schatzwechsel in der Höhe von 120 Mill. Franken zum Kurse von 81.25 Mark für 100 Franken einzulösen. (Bln. Ztg.)

Die Entwertung der italienischen Valuta. Angesichts der sich steigernden Entwertung der italienischen Valuta verbot die Regierung des Kantons Tessin den Beamten bei Strafe, ihren Gehalt in italienisches Geld umzuwechseln. Kaufmännische Vereinigungen des Kantons beantragten beim Bundesrat, nach dem Kriege das in Tessin umlaufende italienische Geld einzuziehen, nach Italien zurückzusenden und dann den Umlauf des italienischen Geldes überhaupt zu verbieten. (z. Z.)

Verantwortlich
für die Schriftleitung: Hauptschriftleiter W. Bittner,
für den Anzeigenteil i. V. O. Kahle.
Beide in Gotha.

Wetterbericht, mitgeteilt vom Spezialoptiker Albert Ranke, Gotha, Hauptmarkt 22, Eing. Jüdenstraße.
Ortshöhe 320 m. Mittlerer Luftdruck (veränderlich) 730 mm.

2. bis 3. August	Barometerstand	Thermometerstand
8 Uhr abends	729 mm	+ 15° R = 18,8° C.
8 Uhr morgens	730 mm	+ 14° R = 17,5° C.

Maximum-Minimum-Thermometer.
Höchste Temperatur am Tage + 20° R = 25,0° C.
Niedrigste Temperatur nachts + 12° R = 15,0° C.

UrMEL

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Ausfuhrverbot vom 2. Juli 1915 (Amtlicher Anzeiger Nr. 153) wird auf alle **Kleeheuarten** und **Grummet** erstreckt.

Gotha, den 3. August 1915.

Herzogl. Sächs. Staatsministerium.

Jn das **Genossenschaftsregister** ist bei dem „Gewerbebankverein zu Friedrichroda, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" mit dem Sitze in Friedrichroda eingetragen worden:

Aus dem Vorstand ist Carl Klein daselbst ausgeschieden, in den Vorstand ist Ernst Otto Schütz ebendortselbst gewählt.

Gotha, den 31. Juli 1915.

Herzogl. Sächs. Amtsgericht 3.

Jn das **Handelsregister** ist eingetragen worden: Firma: „Gewerkschaft Pionier" mit dem Sitze in Gotha. Die Gewerkschaft hat einen Verwaltungssitz in Duisburg-Ruhrort.

Gegenstand des Unternehmens ist:

a) Die Ausbeutung des Braun- und Eisensteinbergwerks „Kronprinz 8" am Breitenberg im Ruhlaer Forstbezirk, eingetragen im Grundbuche von Ruhla. (Herzogliches Amtsgericht Thal.)

b) Mutung, Erwerb und Ausbeutung sonstiger bergbaulicher Gerechtsamen, und die Uebernahme von Ausbeutungsverträgen, Verarbeitung und Verwertung gewonnener und anderweitig beschaffter Produkte.

c) Herstellung von Anlagen und Betrieb von Unternehmungen und Geschäften aller Art, die der Gewerkschaft als zweckmäßig erscheinen.

d) Die Beteiligung bei Unternehmungen, Anlagen und Geschäften der unter b und c bezeichneten Art.

Der Grubenvorstand besteht aus folgenden Personen:

1. Kommerzienrat Gustav Stinnes in Mülheim a./Ruhr, als Vorsitzenden,
2. Bergwerksdirektor Hermann Heyer in Sodingen i./W., als stellvertretenden Vorsitzenden,
3. Kommerzienrat Carl Weyhenmeyer in Mülheim a./Ruhr,
4. Kaufmann Johannes Noll in Frankfurt a./Main,
5. Bergrat Max Graßmann in Essen a./Ruhr.

Zur gerichtlichen und außergerichtlichen Vertretung der Gewerkschaft ist der Vorsitzende des Grubenvorstandes, in Behinderungsfällen dessen Stellvertreter, befugt.

Gotha, den 31. Juli 1915.

Herzogl. Sächs. Amtsgericht 3.

Jn das **Genossenschaftsregister** ist bei dem „Consumverein zu Wolfsbehringen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" mit dem Sitze in Wolfsbehringen eingetragen worden:

Aus dem Vorstand ist Heinrich Steube in Wolfsbehringen ausgeschieden, in den Vorstand ist Adolf Witzler dortselbst gewählt.

Gotha, den 31. Juli 1915.

Herzogl. Sächs. Amtsgericht 3.

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Schloßkirche
Mittwoch abend 8¼ Uhr:
Kriegsbetstunde
(Gedenkfeier für die Gefallenen).
Oberhofprediger Scholz.

Mittwoch, den 4. August 1915
Margaretenkirche
Abends 8 Uhr:
Kriegsandacht.
Pfarrer Linz.

Zu verkaufen

Günstig gelegene **Bauplätze** preiswert zu verkaufen. Näheres **Waltershäuser Str. 21.**

Neues Sauerkraut
empfiehlt
Franz Götz,
Grethengasse 23.

Birnen, „**Sommerbergamotten**" vom Baum. **Leesenstraße 20.**

Leichte Qualitäts-Cigarre
Nr. 168
Preiswertes Fabrikat
10 St 65 Pf.
A. Kagelmann.

Metallbetten an Priv. Kat. frei. Holzrahmenmatr., Kinderbett. **Eisenmöbelfabrik, Suhl.**

DAS BESTE „APENTA" OFENER BITTERWASSER

Empfehlung.
Einquartierung wird ang. **Gasthaus Margarethenhof.**

Hausschneiderin f. in. und auß. d. Hause empf. s. f. gutsitz. Damengarderob. sowie z. Verändern älterer Kleider. **L. Leubner,** Oststraße 73a.

Büropersonal,
fest und zur Aushilfe, wird kostenlos nachgewiesen durch die **Goth. Priv.-Handelslehranst.** Gartenstr. 18 :: Fernspr. 369

Knechte, Mägde, Burschen
Haus- und Küchenmädchen aufs Land ver- mittelt der **Arbeitsnachweis** der Landwirtschaftskammer für d. Herzogt. Gotha, Lucas-Cranach-Str. 22, Telef. 493. Geschäftszeit 9—1 Uhr. Sonntags 12—1.

Eine wirkungsvolle Werbe-Drucksache

braucht nicht viel Geld zu kosten; die Hauptsache ist eine kurze, übersichtliche Fassung des Textes und eine geschmackvolle Anordnung des Satzes, die richtige Wahl des Papieres und der Größe. Vergessen Sie nicht, daß oft **die billigste Drucksache die teuerste Drucksache** sein kann! Vor Vergebung Jhrer Drucksachen bitten wir Sie deshalb, den Rat der Perthes-Druckerei, Gotha, Perthesstr. 2, einzuholen!

HAGENBECK

GROSSTE RAUBTIERDRESSURSCHAU DER ERDE

Gotha, Sportplatz „Wacker", am Hauptbahnhof.
Heute Eröffnung Dienstag, 3. Aug., 8¼ Uhr.
Mittwoch 4 und 8¼ Uhr: 2 Vorstellungen 2
Nachmittags halbe Preise für Soldaten und Kinder.
Vorverkauf zu kleinen Preisen:
Hagenbeck-Kasse. Hauptmarkt 41 A. Kagelmann. Hauptmarkt 10 Wilh. Zeitz. Bahnhofsplatz A. Kagelmann.

Persil für alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig
dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.
Sie schonen Ihre Wäsche
dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges ¼—½ stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die
selbsttätige Wirkung
von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch
unnütz verteuert.
Man beachte folgende
GEBRAUCHS-ANWEISUNG:
Man löse Persil in **kaltem** Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche ¼ bis ½ Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Elektrische Lichtpauswerkstatt
Gotharapid
Papierhandlung, Bürobedarf, Lederwaren
Schreibmaschinen, Kontormöbel
Maschinenschreibstube, Vervielfältigun
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen
Louis F. Lange, Gotha, Marktstrasse.
Herzoglich S. Hoflieferant.

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM
Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen
Patent-Selbsteinleger, Patent-Selbstbinder-Strohpressen

ZUG-LOKOMOBILEN
als Betriebskraft und Ersatz für Zugtiere bestens zu empfehlen.

Erholungs- u. Genesungsheim Luisenthal
der Ernst-Alexandrinen-Stiftung.
Wohnung und volle Verpflegung täglich 3,25 Mark für Personen, die im Herzogtum Gotha wohnen und 4 Mark für andere Personen.
Aufnahme-Anträge an die Geschäftsstelle **Gotha, Rathaus, Zimmer 13.** Dortselbst Auskunft jederzeit, sowie bei sämtlichen Herren **Aerzten des Herzogtums Gotha.**

Kurhaus Felsenstein
Prächtiges Panorama von den Terrassen und Aussichtsturm **Finsterbergen** Das schönste Gebirgsidyll des Thüringer Waldes.

Schlechte Schuhputzmittel
können Sie an **allen Orten** bekommen. Eine bessere Schuhcrême als **Pilo** aber **nirgends.**
Was tun Sie nun in Ihrem eigenen Interesse um sich für jeden Fall vor Schaden geschützt zu wissen? Sie kaufen ein für allemal nur noch Pilo und weisen andere Produkte zurück. — Wird je einmal Pilo in einem Geschäft nicht geführt, dann bitte holen Sie dasselbe im nächstliegenden Laden. Die altbekannte Pilo-Fabrik garantiert Ihnen für vorzügliche Qualität.

Der **Wiederbeginn meines Unterrichts** in
Klavier, Theorie und Kammermusik
erfolgt am **9. August.** Empfehle mich gleichzeitig zum Erteilen von Unterricht in obigen Fächern.
Martha Dreysse,
staatlich geprüfte Musiklehrerin,
Mönchelsstrasse 33, 1. Stockwerk.

Statt besonderer Meldung.

Heute entschlief sanft mein inniggeliebter Mann, unser treuer Bruder und Schwager, der

General-Major

Nicolaus von Below

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse

nach schwerem Leiden, das er sich an der Spitze der 5. Garde-Infanterie-Brigade zugezogen hatte.

Z. Zt. **Berlin,** den 30. Juli 1915.
Mohrenstrasse 27.
Spandau, Saarbrücken, Naumburg a. S.

Else von Below, geb. von Below
Fritz von Below
General der Infanterie und Oberbefehlshaber einer Armee z. Zt. im Felde
Karl von Below
Oberstleutnant a. D.
Ernst von Below
Oberst und Brigadekommandeur, z. Zt. im Felde
Paul von Below
Oberst und Brigadekommandeur, z. Zt. im Felde
Hedwig von Below, geb. von Wedel
Vally von Below, geb. von Helldorff.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. August, von der Kirche des Invalidenhaus Berlin, Scharnhorststr. 5, Uhr nachmittag statt.

Keine Fleischteuerung!
Ochsena-Extrakt
würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20 bis 25 Gr. (ein gehäufter Teelöffel) Ochsena-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen **Fleischgerichts.** 1 Pfd. Ochsena hat den Gebrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch.
Dosen à 1 Pfd. netto ℳ 2.—
„ à ½ „ „ „ 1.10
Zu haben in der Apotheke Grossenbehringen
Ernst Hockemeyer.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
F. A. Kaempf, Hauptmarkt 7

Haut-Bleich-creme „**Chloro**" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Vorzügl. erprobt. unschädl. Mittel geg. unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „**Chlorocreme**" Tube 1 ℳ. Wirksam unterstützt durch **Chloroseife** 60 ₰ vom Laboratorium „Leo", Dresden 3. Erhältl. in **Apotheken, Drog. u. Parf.** **Jn Gotha: Hofapotheke, Hauptm. Ad. Fackenheim, Erfurter Str. 15 G. Wäldike Nachf., Drogerie.**

Zu kaufen gesucht

Künstliche Gebisse
werden zu noch nie dagewesenen Preisen per Stück bis M. 20.— gekauft nur diesen **Mittwoch,** den 4 August, von 2—6 Uhr „Hotel Deutscher Hof" 1. Stock Zimmer Nr. 6.

Ankauf von Wolle, das Pfd. 40 ₰
Kupfer, „ „ 80 „
Messing, „ „ 50 „
Lumpen, „ „ 3 „
Friedr. Cramer, Grethgasse 39.

Zu vermieten

Wohnhaus für eine Familie
Ohrdrufer Straße 12
mit großem Garten vom 1. Oktober ab. Mietpreis 1600 M.
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Einfamilien-Villa
8 Zimmer, Veranda, reichl. Zubehör, groß. Garten, Zentralheizung, zu sofort oder später. Ansichtszeit: Nachmittags. Mietpreis 1500 Mark. Näheres **Waltersh. Str. 21.**

Laden
zu vermieten
Lucas-Cranach-Str. 15.
Näheres **Geschäftsstelle** der „**Gothaischen Zeitung**" Erfurter Strasse 9/11.

Die **herrschaftliche Wohnung** im 1. Stockw. der „alten Münze" in Gotha **Siebleberwall Nr. 7.** (Saal, 12 Zimmer u. Zubehör) mit Garten ist zum 1. Okt. 1915 zu verm. Ansichtszeit 11—1 Uhr. Justizrat **Kohlstock.**

Jm Neubau
Neuer Erfurter Hof
sind **zum 1. Januar 1916**
vier moderne Läden
zu vermieten. Die Läden sind für alle Zwecke verwendbar, besonders auch als kaufmännische Büros, Musterlager mit Schaufenster usw. Ein Laden nach dem Bahnhofsplatz belegen, soll als Friseurgeschäft dienen
Nähere Auskunft erteilt
G. Koffenbaschen,
Erfurt, Bahnhofsplatz 1.

Erdgeschoßwohnung, 4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Bad, Mädchenkammer, Veranda und Zubehör im Hause **Perthesstraße Nr. 3** per sofort oder 1. Oktober zu verm. Zu erfragen **Erfurter Landstr. Nr. 7.**

Herrschaftl. Wohnung
Reichsstraße 20
6 Zimmer, Küche und Zubehör, Bad, 2 Balkone, 2 Keller- und 2 Bodenräume.

Erdgeschoßwohnung, 6 Zim., 1 Kammer, Küche, Speisekam., Badezimmer, 2 Bodenkammern, Wasser-Klosett, elektrisches Licht. Zu erfragen **Burgfreiheit 2,** Erdgeschoß.

Wohnung im Erdgeschoß **Kindleber Straße 2** — Stube, 2 Kammern, Waschküche — zum 1. Sept. d. J. Mietzins: 120 ℳ. Näheres Rathaus Zimmer 11.

1 Erkerwohnung bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. reichlichem Zubehör mit abgeschlossenem Korridor, Wasserklosett an ruhige Mieter per 1. Juli evtl. per sofort zu vermieten. **Kastanienallee 3.**

Neu hergerichtete, geräumige **7-Zimmerwohnung** m. Balkon, Bad, W.-Kl., sowie reichl. Zubeh. **Waltershäuser Str. 24,** Ecke Kaiserstraße.

Zweites Geschoß, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Vorsaal, Boden u. Keller sofort oder 1. Okt., Preis 350 M. **Schwabh Str. 32.**

Zu mieten gesucht

Suche 2 oder 1 fein **möbliertes Zimmer,** Nähe Arnoldiplatz oder Gartenstraße. Angebote zu richten an: Leutnant B., Schloßhotel Z. 51.

Residenz-Kaffee
täglich
Künstlerkonzert.

Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen
Unentgeltliche Auskunft und Beratung in allen die Berufswahl betreffenden Angelegenheiten.
Sprechstunden jeden Mittwoch von 11—12 Uhr in der **Frauen-Fortbildungsschule,** Emminghausstraße 13.

Druck und Verlag von Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft, Gotha.

UrMEL

Dienstag
3. August 1915

Unentgeltlich für die Bezieher der „Gothaischen Zeitung" in der Geschäftsstelle
Erfurter Straße 9/11
Fernsprecher 539

Wird der Hauptausgabe beigelegt

Gothaische Zeitung

Amtlicher Anzeiger für das Herzogtum Gotha

Vorabend-Ausgabe
zu Nr. 180

Den Stadtbeziehern auf Wunsch am Vorabend zugestellt gegen eine Gebühr von 60 Pf. vierteljährlich

Einzelpreis 5 Pf.

Bericht der obersten Heeresleitung

Amtlich. Großes Hauptquartier, 3. August vormittags:

Westl. Kriegsschauplatz:

Die am 30. Juli bei **Hooge** genommene englische Stellung ist entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers vollständig in unserer Hand. In der **Champagne** besetzten wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von **Perthes** und westlich von **Souain** die Trichterränder. In den **Argonnen** wurden nordwestlich von **Le Four de Paris** einige feindliche Gräben genommen und dabei **60 Gefangene** gemacht. Bei dem gestern gemeldeten Bajonettangriff sind im ganzen **4 Offiziere und 163 Mann** gefangen genommen und **2 Maschinengewehre** erbeutet. In den **Vogesen** ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleines Grabenstück am **Schratzmännle** (zwischen Lingekopf und Barrenkopf) an den Feind verloren gegangen. Am **Lingekopf** ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengeschossener Graben von uns nicht wieder besetzt worden. Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer **Fesselballon** ist nordwestlich **Etain** in unsere Hand gefallen.

Oestl. Kriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen in der Gegend von **Mitau** wurden **500 Gefangene** gemacht. Oestlich von **Poniewicz** gab der Gegner zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße **Wobolniki—Suboez** überschritten. Gestrige Gefangenenzahl hier **1250 Mann, 2 Maschinengewehre** wurden erbeutet. In Richtung auf **Lonza** wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen, rund **3000 Russen** wurden gefangen genommen. Im übrigen fanden auf der **Narewfront** und vor **Warschau** kleinere für uns günstig verlaufende Gefechte statt. Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlinien östlich von Warschau

Südöstl. Kriegsschauplatz:

Generaloberst **von Woyrsch** hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenkopfstellung auf dem Ostufer der Weichsel erweitert. Es wurden **750 Gefangene** gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals **von Koeweß** vor der Westfront vor **Iwangorod** erreichten einen durchschlagenden Erfolg. Sie machten **2300 Gefangene** und erbeuteten **32 Geschütze, darunter 21 schwere und 2 Mörser.** Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls **von Mackensen** hielt der Gegner noch auf der Linie **Nowo—Alexandria—Lemcuna—Zalin** (nordöstlich von **Cholm**) stand. Am Nachmittag wurde seine Linie östlich von **Lemczna** und nördlich von **Cholm durchbrochen.** Er begann deshalb auf dem größeren Teil in der Nacht seine Stellung zu räumen, nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand. Oestlich von **Lemczna** machten wir gestern **2000 Gefangene.** Zwischen **Cholm und Bug** am 1. und 2. August über **1300 Gefangene.** Mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

[W. T. B. Amtlich] **Die oberste Heeresleitung.**

482

Neueste Nachrichten

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 3. August. Das große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasusfront verjagte unser rechter Flügel nach dem am 30. Juli stattgefundenen Gefecht den Feind aus den befestigten und im voraus vorbereiteten Stellungen in der Umgegend von Tawkat an der Grenze. Wir machten etwa 100 Mann zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und Ausrüstungsgegenständen.

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen, von einem unserer Posten besetzten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte, Infanterie- und Artilleriefeuer, bewarf ihn mit **Bomben** und brachte zwei Minen zur Entzündung. Er versuchte Scheinangriffe auf dem linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Seddul Bahr auf dem linken Flügel anhaltendes, aber wirkungsloses Gewehrfeuer. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung. (WTB.)

Konstantinopel, 2. August. Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen fahren fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung mit den russischen Nachhuten beständig Zusammenstöße hat, die stets zu Gunsten der Türken ausfallen. Nach bestimmten Aussagen russischer Gefangener ist die russische Armee in gedrückter Stimmung. 50 000 Russen, die an der Ostgrenze kämpften, hätten die Waffen weggeworfen und sich geweigert, den Kampf fortzusetzen. (WTB.)

Der indische Aufstand.

Köln, 2. August. Nach der „Kölnischen Zeitung" berichtet das in San Franzisko erscheinende Blatt „Call" folgendes über den neuen indischen Aufstand: Der Herausgeber eines Hindublattes und gleichzeitig Leiter der revolutionären Hindubewegung in Amerika, Chandra, hat Briefe aus Indien erhalten, wonach im Anfang Mai eine regelrechte Schlacht vier Meilen von Kalkutta zwischen englischen Truppen und den aufrührerischen Hindus stattgefunden hat. Die amtlichen englischen Berichte gäben dieses Ereignis zu und erwähnten, daß auf beiden Seiten schwere Verluste erlitten worden seien. Chandra fügt hinzu, daß er von fortgesetzten Unruhen in Delhi-Pona und von der Grenze vernommen habe, die von der britischen Zensur vor der Außenwelt zurückgehalten worden. (i. Z.)

Englische Verluste.

London, 3. August. „Daily Telegraph" zufolge betrugen die Verluste der britischen Armee im Mai 3500 Offiziere und 26 346 Mann, im Juni 393 Offiziere und 6710 Mann. Die Flotte verlor in beiden Monaten 81 Offiziere und 1259 Mann. (WTB.)

Die Italiener verlassen Tripolis!

Hamburg, 2. August. Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Luzern: Der Handelsschiffahrtsverkehr von Sizilien nach Tripolis ist eingestellt worden. Zur Aufnahme der italienischen Kolonie in Tripolis sind am Freitag mehrere armierte Transportdampfer aus Brindisi ausgelaufen. (Bln. Ztg.)

Französische Befürchtungen.

Paris, 3. August. Die Presse ist durch den Gang der Ereignisse in Polen überrascht und betrachtet die Aufgabe der Eisenbahnlinie Lublin—Cholm als entscheidendes Moment. Die Presse erörtert auch schon die Folgen des Falles von Warschau, der sicherlich auf die Neutralen zu Gunsten der Zentralmächte einen Einfluß ausüben werde. Schließlich rechnet man ziemlich sicher mit einer neuen deutschen Offensive im Westen. (WTB.)

Abschub der belgischen Bevölkerung.

Paris, 2. August. Wie der „Temps" mitteilt, hat die belgische Regierung beschlossen, die Einwohner der im Operationsgebiet gelegenen Ortschaften Belgiens zwangsweise nach der inneren Zone abzutransportieren. Gestern traf der erste Zug in Rouen ein, in dem sich 220 Kinder und Greise, 26 Frauen und 30 Männer befanden. Weitere Transporte sollen in den nächsten Tagen folgen. (WTB.)

Ankauf von Bahnen durch die Türkei.

Konstantinopel, 2. August. Der Rückkauf der französischen Bahnlinien in Syrien wurde verwirklicht. Das „Amtsblatt" veröffentlicht das Gesetz, wodurch die Regierung zum Rückkauf der nachstehenden Zweigbahnen ermächtigt wird, deren Kaufpreis vom Finanz- und Wakufministerium im Namen der Hedschasbahn verfügt werden wird: 1) die schmalspurige Eisenbahn Beyruth—Zeirib, 2) die Straßenbahn Beyruth—Uameleteim im Libanon, 3) die Linie Rajak-Aleppo bis zum Anschlußpunkt an die Bagdadbahn, 4) die Linie von Homs-Tripolis bis zum Hafen von Muawene und 5) die Linie Jaffa—Jerusalem, sowie das gesamte rollende Material, die Werkstätten, Gebäude und Liegenschaften, die den Gesellschaften der genannten Linien gehören. (Bln. Ztg.)

UrMEL